VIII. Krankenpflege.

Das Victoriahaus für Krankenpflege in Berlin.

Von Julius Schwalbe.

Unter den wenigen Krankenpflegeschoolen Berlins, welche Billroth's Postulat, „eine Pflegerinnenschule muss mit einem eigens dafür bestimmten Krankenhause verbunden sein“, zu erfüllen in der Lage sind, nimmt das Victoriahaus eine bemerkenswerthe Sonderstellung ein. Aus kleinsten Anfängen entstanden, hat dieses einzige mit städtischen Anstalten organisch zusammenhängende Institut innerhalb weniger Jahre sein Arbeitsfeld weit über die ursprünglichen Grenzen hinaus zu vergrössern vermocht, ohne dabei den originären Charakter einer Privatanstalt zu verlieren oder an innerer Festigkeit etwas einzubüssen. Für seine rühmlichen Erfolge sind verschiedene Factoren maassgebend gewesen; unter ihnen sind besonders zu nennen: die treffliche Anfangsorganisation und die umsichtige äussere wie innere Leitung des Vereins, der baldige enge Anschluss des Instituts an ein grosses städtisches Krankenhaus und nicht zum mindesten die unablässige Fürsorge der Kaiserin Friedrich für das Gedeihen dieser unter ihrem Protectorat stehenden Schöpfung.

Der Lebenslauf des Victoriahauses enthält genügend interessante und lehrreiche Beziehungen zur allgemeinen Organisation des heutigen Krankenpflegewesens, um einen Rückblick auf die Geschichte des Instituts auch an dieser Stelle zu rechtfertigen. Wir unterziehen uns dieser Aufgabe um so lieber, als sie wieder einmal eine willkommene Gelegenheit darbietet, die Bedeutung einer geschulten weiblichen Krankenpflege dem praktischen Arzte vor Augen zu führen.

Das Victoriahaus ist in seiner Genese auf den — auch jetzt noch segensreich wirkenden — Berliner Verein für häusliche Gesundheitspflege zurückzuführen. Aus diesem ging im Jahre 1882 ein Specialcomité mit dem Namen „Victoriahaus für Krankenpflege“ hervor, welches die Ausbildung von Pflegerinnen und die Ausübung der Armenkrankenpflege als seine wesentliche Aufgabe betrachten sollte. Eine sichere materielle Grundlage erhielt die neue Stiftung seitens des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der Kronprinzessin Victoria durch die Ueberweisung einer Summe von 120 000 Mark, welche die Stadt Berlin dem Kronprinzenpaare am Tage seiner silbernen Hochzeit für die Errichtung einer Heim- und Lehrstätte für Krankenpflegerinnen zur Disposition gestellt hatte. Die Basis für eine gedeihliche innere Entwicklung gewann die Pflegeschule erst durch ihre Verbindung mit dem städtischen Krankenhause am Friedrichshain. Während der Verein in den beiden ersten Jahren seiner Thätigkeit gezwungen war, seine Angehörigen an verschiedenen Anstalten, zumeist in London, ausbilden zu lassen, trat derselbe 1884 in einen Contract mit dem genannten Krankenhause ein, nach welchem im „Friedrichshain“ die unentgeltliche Ausbildung der Pflegerinnen des Vereins stattfinden sollte, das Victoriahaus dagegen einen Pavillon des „Friedrichshain“ sofort mit ausgebildeten Pflegerinnen besetzen und sich verpflichten musste, dem Krankenhause die Hälfte der in ihm ausgebildeten Pflegerinnen zu überlassen, um allmählich die gesammte Krankenpflege der Anstalt zu besorgen. Diese Verbindung des Victoriahauses mit einer der grössten Krankenanstalten Deutschlands hat sich, wie zu erwarten war, für die Entwicklung der jungen Pflegeschule von grösster Bedeutung erwiesen. Alle die Vortheile, welche für ein Pflegerinneninstitut aus seinem beständigen Zusammenhange mit einem Hospital erwachsen, namentlich die gleichmässige, vielseitige und continuirliche Ausbildung seiner Angehörigen, mussten hier in erhöhtem Maasse sich geltend machen, wo das Krankenmaterial ein ausserordentlich mannichfaltiges und zahlreiches, die Einrichtungen der zumeist nach Virchow's Plänen errichteten Anstalt in weitester Hinsicht mustergültig, die Fortentwicklung derselben nach innen und aussen Dank der vortrefflichen ärztlichen Leitung

und der Liberalität der städtischen Behörden eine andauernde stets gewesen ist. Und die Vortheile, die das Victoriahaus aus seiner Verbindung mit dem „Friedrichshain“ gewann, blieben in der Folgezeit ungeschmälert, weil es, wie schon oben angedeutet, eine Concurrenz an städtischen Krankenanstalten nicht erfuhr.

In eine ähnliche Beziehung, wie zum „Friedrichshain“ war der Verein schon 1883 zur gynäkologischen und 1884 zur chirurgischen Klinik der Berliner Universität getreten; indess hat dieses Verhältniss niemals eine grössere Bedeutung erlangt. Immerhin hat die Verbindung der jungen Pflegeschule mit den beiden Kliniken dazu beigetragen, ihren weiteren Weg nach einer bestimmten Richtung zu lenken, nämlich den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit auf die Hospitalspflege zu verlegen.

Die Einsicht aber in den Umfang der voraussichtlich stets wachsenden Anforderungen einer Hospitalsarbeit bestimmte das Comité des Victoriahauses für Krankenpflege im Jahre 1885 seinen noch immer bestehenden Zusammenhang mit dem Verein für häusliche Gesundheitspflege völlig zu lösen und sich als selbstständiger Verein zu constituiren. An die Spitze des neuen mit den Rechten einer juristischen Persönlichkeit ausgestatteten Vereins trat ein aus 14 Herren und 7 Damen zusammengesetzter Vorstand, unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Dr. Delbrück; die Kronprinzessin Victoria übernahm das Protectorat über das nun auf eigenem Fundament stehende Institut. An Capitalvermögen gewann dasselbe bei seiner Neubegründung die oben erwähnten, vom Verein für häusliche Gesundheitspflege mit Genehmigung des Kronprinzenpaares überwiesenen 120000 Mark, ferner eine aus anderweitigen Quellen herührende Summe von ca. 25000 Mark. Der grösste Theil des letztgenannten Geldes wurde in Verbindung mit einigen verfallenen Cautionen und einem Zuschuss aus den laufenden Einnahmen des Vereins zur Gründung eines Invalidenfonds verwandt, aus welchem jede im Dienste des Victoriahauses arbeitsunfähig gewordene, bewährte Pflegerin unterstützt werden sollte. Die Bestimmung hierüber wurde nebst einigen anderen, durch die bisherige Praxis gewonnenen Erfahrungen in den neuen, 1886 veröffentlichten Statuten festgelegt. Dieses Regulativ, welches einen weitreichenden Einblick in die innere Organisation des Victoriahauses gewährt, lautete folgendermassen:

Regulativ für die Pflegerinnen des Victoriahauses.

§ 1. Die Anmeldung zur Aufnahme in das Victoriahaus geschieht, wenn möglich, durch persönliche Vorstellung, sonst schriftlich bei der Oberin. Die Entscheidung über die Aufnahme trifft die Oberin in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses des Vereins. Die Aufnahme kann jederzeit erfolgen.

§ 2. Bedingungen der Aufnahme sind: a) ein Alter von 25 bis 35 Jahren, sofern nicht unter besonderen Umständen Ausnahmen zugelassen werden, b) ein befriedigendes ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand der Bewerberin, c) eine ausreichende allgemeine Bildung. Ausser dem ärztlichen Gesundheitszeugnis sind bei der Meldung einzureichen: a) ein von der Bewerberin selbst verfasster und selbst geschriebener Lebenslauf, b) Empfehlungen bekannter Personen oder, in Ermangelung dieser, ein Führungsattest von einem Geistlichen oder der Ortsbehörde, c) ein Tauschein oder Geburtszeugnis, d) ein Revaccinationsattest.

§ 3. Wird die Bewerberin angenommen, so hat sie sich schriftlich zu verpflichten, nach Ablauf ihres Ausbildungsjahres zwei¹⁾ Jahre als Krankenpflegerin des Victoriahauses, sei es im Krankenhaus, sei es in der Armen- oder Privatpflege, thätig zu sein und den für die Pflegerinnen dieser Anstalt geltenden Bestimmungen Folge zu leisten. Zur Sicherung dieser Verpflichtung hat sie eine Caution von 300 M. zu zahlen (§ 13). Sie wird alsdann als Probepflegerin aufgenommen.

§ 4. Die Probepflegerin empfängt ihre Ausbildung in einem Krankenhaus. Letztere dauert in der Regel ein Jahr. Sie erhält während dieser Zeit freie Wohnung, Beköstigung und Reinigung der Wäsche, Dienstkleidung und, nach Ablauf von sechs Monaten, ein Taschengeld von monatlich 10 M.

§ 5. Während der Dauer der Lehrzeit ist die Oberin in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses befugt, eine Probepflegerin, welche sich als nicht geeignet zur Ausbildung erweist, jederzeit zu entlassen. Nicht minder hat während dieser Zeit die Probepflegerin das Recht, nach 14tägiger Kündigung auszuscheiden. In diesem Falle hat sie dem Victoriahause für jeden Monat ihrer Ausbildung ein Lehrgeld von 25 M. zu vergüten.²⁾

§ 6. Nach Beendigung ihrer Ausbildung wird die Probepflegerin durch eine von dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses und der Oberin ausgestellte Urkunde in den Dienst des Victoriahauses aufgenommen. Sie erhält nunmehr neben freier Wohnung, Beköstigung und Reinigung der Wäsche, sowie neben freier Dienstkleidung, die sie während ihrer dienstlichen Thätigkeit zu tragen gehalten ist, ein Gehalt von 300 M. jährlich, welches sich mit jedem Jahre um 50 M. erhöht, bis es den Betrag von 500 M. erreicht hat. Bei vorzüglichen Leistungen wird es bis 600 M. erhöht werden. Die Pflegerinnen dürfen für sich keine Belohnung annehmen, ihnen etwa gewährte Geschenke haben sie der Anstalt abzuliefern.

¹⁾ Nach dem 1893 revidirten Regulativ erstreckt sich die Verpflichtung auf drei Jahre.

²⁾ In dem neuen Regulativ ist die im letzten Satze enthaltene Bestimmung folgendermassen umgeändert: Macht sie von diesem Rechte Gebrauch, oder muss sie wegen mangelhafter Führung entlassen werden, so hat sie dem Victoriahause für jeden Monat ihrer Ausbildung ein Lehrgeld von 50 M. zu vergüten. Diese Vergütung beträgt 25 M. für den Monat, wenn die Entlassung nicht in der Führung der Probepflegerin ihren Grund hatte.

§ 7. Die Oberin ist die Vorgesetzte der Pflegerinnen. Sie hat für die weitere technische Ausbildung und Vervollkommnung der Pflegerinnen Sorge zu tragen. Sie vertheilt die Pflegerinnen in der Krankenpflegearbeit, führt sie in dieselbe ein und beaufsichtigt sie darin. Beschwerden der Pflegerinnen gehen durch ihre Hand an den geschäftsführenden Ausschuss des Vereins.

§ 8. Jede Pflegerin soll, wenn irgend möglich, jährlich einen Urlaub erhalten.

§ 9. Vor Ablauf der zweijährigen¹⁾ Dienstzeit kann die Oberin in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses eine Pflegerin entlassen. Eine solche Entlassung wird, falls nicht eine unzweifelhaft schwere Verschuldung vorliegt, nur dann eintreten, wenn wiederholte Ermahnungen erfolglos geblieben sind.

§ 10. Zwingende persönliche Verhältnisse, welche einer Pflegerin den Austritt vor Ablauf der zweijährigen¹⁾ Dienstzeit wünschenswerth machen, werden thunlichste Berücksichtigung erfahren.

§ 11. Nach Ablauf der zweijährigen¹⁾ Dienstzeit kann der Austritt und die Entlassung ohne Angabe der Gründe jederzeit nach einmonatlicher³⁾ Kündigung erfolgen.

§ 12. Im Erkrankungsfalle hat jede Probepflegerin und jede Pflegerin Anspruch auf freie Verpflegung und ärztliche Behandlung.

§ 13. Die gezahlte Caution (§ 3) wird von dem Victoriahause zinsbar angelegt. Die aufkommenden Zinsen stehen der Cautionsbestellerin zu. Sie wird zurückgezahlt: 1) wenn die Pflegerin während der Probezeit entlassen wird oder kündigt (§ 5), im letzteren Falle nach erfolgter Zahlung des Lehrgeldes; 2) wenn die zweijährige¹⁾ Dienstzeit abgelaufen ist. In den Fällen der §§ 9 und 10 kann der Vorstand die Caution ganz oder zum Theil zurückerzahlen lassen.

§ 14. Eine Pflegerin, welche sich im Dienste des Victoriahauses bewährt hat und in diesem Dienste arbeitsunfähig geworden ist, hat Anspruch auf Unterstützung aus dem Invalidenfonds des Victoriahauses. Die Höhe der Unterstützung wird von dem Vorstände in jedem einzelnen Falle bestimmt.

Auf dieser Basis, nach aussen und innen fest gefügt, nahm das Victoriahaus seine Thätigkeit mit verstärkten Kräften wieder auf. Während der Jahre 1884 und 1885 war die — am Schluss des Jahres 1883 sich auf 11 belaufende — Zahl der Schwestern gewachsen, so dass Ende 1885 im ganzen 39 Schwestern vorhanden waren. Im Jahre 1886 stieg der Bestand auf 58. Unter diesen waren 13 Schülerinnen, die — zusammen mit 4 Lehrschwestern des mit dem Victoriahause im Kartell stehenden Wiesbadener Vereins — noch in der Ausbildung begriffen waren. Dieselben waren zumeist im Krankenhaus am Friedrichshain untergebracht, wo sie im sogenannten Schülerinnenhaus wohnten. Neben der praktischen Ausbildung auf den Pavillons genossen die Schülerinnen hier einen theoretischen Unterricht der Krankenpflege in Lehrkursen, welche anfänglich von zwei Assistenzärzten, späterhin — auch heute noch — von den beiden ärztlichen Direktoren selbst abgehalten wurden. Die 45 ausgebildeten Pflegerinnen vertheilten sich auf folgende Stationen: in der königlichen chirurgischen Klinik waren 5 (von ihnen besorgte eine die Assistenz im Operationssaal), in der königlichen Universitäts-Frauenklinik 3 (darunter eine als Ober-Hebammen), im Krankenhaus am Friedrichshain (auf sechs Pavillons) 30, im Lazareth des Waisenhauses zu Rummelsburg 1, in zwei Bezirken des Vereins für häusliche Gesundheitspflege als Armenkrankenpflegerinnen 6. Von den im Friedrichshain stationirten Schwestern haben 7 interimistisch während des Sommers 1886 — auf Grund einer Vereinbarung des Victoriahauses mit dem Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeplätzen — im Seehospiz zu Norderney die kranken bzw. erholungsbedürftigen Kinder (bis zu 200) beaufsichtigt und gepflegt. Endlich verdient noch besondere Erwähnung, dass im Jahre 1885 vier Victoriaschwestern nach dem bulgarischen Kriegsschauplatz abgingen und sich an der Verwundetenpflege beteiligten.

In gleicher Weise, wie in dem ersten Jahre seiner selbständigen Wirksamkeit, nahm die Entwicklung des Victoriahauses auch in der nächstfolgenden Zeit einen durch die zielbewusste Arbeit des Vorstandes geleiteten Fortgang. 1887 erweiterte sich im Krankenhaus am Friedrichshain der Besitzstand des Victoriahauses um einen Frauen- und einen Männerpavillon. Die Abtheilung der in der königlichen chirurgischen Klinik stationirten Schwestern erhielt eine selbständigere Organisation durch die Einsetzung einer aufsichtsführenden Oberschwester. Die Verbindung des Victoriahauses mit der Stadt Berlin festigte sich weiterhin durch die Ueberweisung von je zwei Schwestern auf die neu eingerichteten Heimstätten für Genesende in Blankenburg und Heinersdorf. In diesen, mit je 40 Betten ausgerüsteten Reconvalenscentenhäusern übernahmen die Victoriaschwestern die gesamte Leitung, besonders die Pflege der Reconvalenscenten und die Aufsicht über den Haushalt. — In Norderney verblieben zwei Schwestern auch in der Winterstation zur Pflege von 28 Kindern. — Bemerkenswerth ist endlich aus dem Jahre 1887, dass das Victoriahaus durch engen Anschluss an die deutschen Vereine vom Rothen Kreuz sich das Recht sicherte, im Falle eines Krieges einen Theil seiner Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Im Jahre 1887 hatte das preussische Kriegsministerium die Verfügung erlassen, dass nur die deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und die mit ihnen verbündeten deutschen Landesvereine sowie die Ritterorden, welche sich schon im Frieden innerhalb des deutschen Reiches den Zwecken der Krankenpflege widmen, berechtigt sind, den Kriegssanitätsdienst zu unterstützen, und dass sonstige Genossenschaften, welche zu den deutschen Vereinen vom Rothen Kreuz in keiner Beziehung stehen, von solcher Berechtigung überhaupt auszuschliessen sind. Um dieser letzteren Anforderung zu ge-

³⁾ Seit 1893 „dreimonatlicher“.

nügen, vereinbarte das Victoriahaus mit dem Central-Comité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, dass eine in jedem Jahre zu bestimmende Zahl ausgebildeter Victoriaschwestern für den Kriegsfall zur Verfügung gestellt werden sollte, dass andererseits das Central-Comité im Falle der Actualität für die verwandten Schwestern die Kosten für die Ausrüstung, Reisen, Verpflegung und Unterkunft, soweit solche nicht von staatswegen bestritten würden, bis zu ihrer Rückkehr in das Victoriahaus getragen werden sollte. — Eine zweite, mittelbare Beziehung zur freiwilligen Krankenpflege im Kriege gewann das Victoriahaus dadurch, dass es einige Lehrschwestern des Johanniter-Ordens zur Ausbildung erhielt.

Das Jahr 1888 brachte nur eine geringe Vergrößerung des Arbeitsfeldes. Im „Friedrichshain“ übernahm das Victoriahaus einen Männer-Pavillon¹⁾ für innere Krankheiten und die Assistenz auf dem Operationsaal. — Zwei Schwestern gingen auf Wunsch der Kaiserin Friedrich nach Bornstedt, wo ihnen die häusliche Armenkrankenpflege und die Leitung des Kaiser-Friedrich-Kinderheims übertragen wurde. — In diesem Jahre endlich machte der Verein zum ersten male den Versuch, seine Kräfte auch der Privatpflege zu widmen, freilich einstweilen nur — infolge Mangels an disponiblen Schwestern — in sehr geringem Umfange.

Im nächsten Jahre (1889) konnte dieser Versuch in grösserer Ausdehnung fortgesetzt werden. Nachdem für die Privatpflegerinnen ein eigenes Heim in einer Miethswohnung (nahe dem Friedrichshain) gewonnen war, konnten zehn Schwestern für die häusliche Krankenpflege entsandt werden. — Nach ausserhalb, und zwar nach Cronberg im Taunus, wurden auf Wunsch der Kaiserin Friedrich zwei Schwestern zur Ausübung der Armenkrankenpflege abgegeben. In der Hospitalspflege gewann das Victoriahaus nur einen weiteren (den zehnten) Pavillon im „Friedrichshain“.

Gegenüber den geringen Fortschritten, namentlich auf letztgenanntem Arbeitsfelde, treten die im Jahre 1890 erreichten Erfolge um so eclatanter hervor. In der ersten Hälfte des Jahres übernahm das Victoriahaus auf Wunsch der Stadt Berlin die Krankenpflege in drei Pavillons des neu errichteten städtischen Krankenhauses am Urban. Später wurde dem Verein auch die Pflege und die Verwaltung in dem bis dahin fertiggestellten Theil des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses übertragen. Im „Friedrichshain“ trat das Victoriahaus in den Besitz des letzten Pavillons der inneren Abtheilung ein, und selbst der Dienst im Aufnahmezimmer wurde in die Hände von Schwestern gegeben. Die Pflege und die wirtschaftliche Leitung übernahm eine Victoriaschwester auch in dem neugegründeten Kaiser Friedrich-Krankenhaus in San Remo. Ferner wurde die Armenpflegestation in Friedrichshagen versuchsweise einer Victoriaschwester anvertraut. Endlich waren eine Zeit lang zwölf Schwestern in der häuslichen Krankenpflege (an 1969 Tagen) thätig.

Die rapide Ausdehnung des Arbeitsgebietes setzte sich, wenn auch in etwas veränderten Umfange, im Jahre 1891 fort. In der neuerbauten chirurgischen Klinik der Universität Breslau übernahmen zwei Victoriaschwestern die Oberaufsicht über die Krankenstationen, die Aufsicht und Assistenz im Operationsaal. Ferner siedelten zwei Schwestern in die Berliner städtische Wöchnerinnenheimstätte zu Blankenfelde über, um die Pflege und Verwaltung derselben zu besorgen.

In die neue Reconvalescentenheimstätte zu Neuenhain bei Soden trat eine Schwester als Vorsteherin ein. Im Krankenhaus am Friedrichshain wurde ein Pavillon, im Krankenhaus am Urban zwei Pavillons, im Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhaus zwei Pavillons übernommen. Endlich wurde eine Schwester einer Privatklinik überwiesen. Bei dieser Ausdehnung der Hospitalsthätigkeit konnte die häusliche Privatpflege natürlich nur in geringem Maasse ausgeübt werden.

Die günstigen Erfahrungen, welche in der Breslauer chirurgischen Klinik mit der Thätigkeit der Victoriaschwestern gewonnen wurden, gaben im Jahre 1892 Veranlassung auch in der Frauen-, medicinischen und Hautkrankheiten-Klinik der gleichen Universität die Aufsicht über die Pflege je einer Schwester zu übertragen. Desgleichen wurde in der neuen Berliner Heimstätte für reconvalescente Tuberculöse zu Malchow und in der Volksheilstätte für Schwindstüchtige in Falkenstein (Taunus) die Leitung an Victoriaschwestern übergeben. Eine vorübergehende Gelegenheit zu aufopfernder Thätigkeit bot die mörderische Choleraepidemie in Hamburg für vier Victoriaschwestern, welche einem Rufe zur Hilfeleistung im städtischen Krankenhause in Eppendorf freiwillig Folge leisteten.

Im Jahre 1893 und 94 ist eine Erweiterung der Hospitalsthätigkeit nicht eingetreten. Dagegen war der Privatpflege, namentlich im Jahre 1893, eine grössere Ausdehnung ermöglicht.

Einen reichen, für die weitere Entfaltung der Pflegeschule gewiss bedeutungsvollen Erfolg hat das Victoriahaus 1893 durch die Vollendung ihres neuen, seit Jahren erstrebten eigenen Heims errungen. Nach langen Verhandlungen hatte der Verein im Jahre 1891 mit der Stadt Berlin einen Contract geschlossen, dahinlautend, dass die Stadt dem Verein das an der Ecke der Landsberger Allee und der Matthiasstrasse in unmittelbarer Nähe des „Friedrichshain“ belegene Grundstück von ca. 2200 qm Flächeninhalt zum Bau eines Pflegerinnenhauses unentgeltlich, jedoch unter Vorbehalt des Eigenthums überlässt und zu den auf 250000 Mark veranschlagten Kosten für den Bau und die Einrichtung des Hauses einen Zuschuss bis zu 130000 Mark bewilligt, dessen Zahlung nach der vom Verein beschlossenen Verwendung seines Stiftungscapitals von 120000 Mark (s. oben S. 713) erfolgen soll. Wird die zwischen dem Victoriahause und den städtischen Anstalten bestehende Verbindung aufgehoben, so ist die Stadtgemeinde befugt, das Grundstück mit dem darauf erbauten Hause und der aus dem Baufonds beschafften Einrichtung, gegen Erstattung der

vom Verein verwendeten 120000 Mark, an sich zu nehmen. Das Verhältniss zwischen dem Victoriahause und den städtischen Anstalten wurde bei dieser Gelegenheit neu geregelt; speciell wurde die Bestimmung getroffen, dass die im „Friedrichshain“ stationirten Schwestern und Schülerinnen in dem Victoriaheim seitens des Vereins beköstigt werden und dass ebendasselbst die Probpflegerinnen, die, wie oben erwähnt, bisher im Schülerinnenhaus des „Friedrichshain“ untergebracht waren, wohnen sollten.

Der nach den Direktiven der Kaiserin Friedrich errichtete Bau wurde innerhalb 1½ Jahren beendet und gewährt nun den Victoriaschwestern ein würdiges, behagliches Heim. Das zweistöckige, dem Friedrichshain gegenüber gelegene Haus (s. Abbildung) enthält im Parterre

ausser der Wohnung für die Oberin einen grossen Speisesaal, ein Lese- und Versammlungszimmer für die Schwestern, endlich eine kleine Anzahl von Wohnzimmern für die im Hause wohnenden Schwestern und für die zur Privat- und Armenpflege designirten Schwestern. Der grössere Theil der letztgenannten Räumlichkeiten befindet sich im ersten und zweiten Stock. Im Souterrain sind die Küchenräume, Vorrathskammern, Keller etc. gelegen. Die geräumigen Giebelwohnungen sind für die Hausmägde bestimmt. Sämmtliche Einrichtungen der Einzelzimmer und der Sammelräume machen einen ebenso freundlichen wie gediegenen Eindruck.

Werfen wir nun einen Rückblick auf die Gesamthätigkeit des Victoriahauses, so hat dasselbe in den 12 Jahren seines Bestehens — in den 10 Jahren seiner selbständigen Existenz — die Krankenpflege in 21 Stationen und privatim ausgeübt. Von den Stationen sind bis jetzt nur zwei untergeordnete aufgegeben worden, nämlich Norderney und Friedrichshagen. Ueber die Entwicklung des Arbeitsgebietes giebt folgende Tabelle eine klare Uebersicht:

Stationen	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893
Friedrichshain	—	7	18	30	38	46	50	55	58	59	61
Urban	—	—	—	—	—	—	—	18	28	28	35
Rummelsburg	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Blankenburg	—	—	—	—	2	1	1	2	2	2	2
Heinersdorf	—	—	—	—	2	2	1	1	2	2	2
Blankenfelde	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1
Malchow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3
zus. städtische Stationen	—	8	19	31	43	50	53	77	93	94	105
Universitäts-Frauenklinik . .	1	1	3	3	2	2	2	2	2	2	2
Chirurgische Klinik	—	4	5	5	6	6	6	6	6	6	6
Kinder-Krankenhaus	—	—	—	—	—	—	—	7	4	13	15
Armenpflege (zwei Stationen)	6	2	4	4	4	4	5	5	15	5	5
Vereinsklinik	—	—	—	2	2	2	2	—	—	—	—
Bornstedt	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2
Cronberg	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2
San Remo	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Friedrichshagen	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
Norderney	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—	—
Privatkliniken in Berlin . .	—	—	—	—	—	1	1	2	3	3	3
Privatpflege	—	—	—	—	—	1	10	3	—	7	11
Universitäts-Kliniken Breslau	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5	5
Neuenhain	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Falkenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
in Urlaub	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
im Hause beschäftigt . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
im Ganzen	7	15	31	45	59	70	85	109	132	143	162

¹⁾ Verfasser, unter dessen Leitung der betreffende Pavillon damals stand, kann nicht umhin, an dieser Stelle den wohlthätigen Einfluss zu rühmen, den der Ersatz eines ungebildeten und grösstentheils ungeschulten Wärterpersonals durch die Victoriaschwestern auf den Haushalt des Pavillons und auf die Krankenpflege hervorbrachte.

Diese gewiss anerkennenswerthen Erfolge hätte das Victoriahaus trotz der günstigen Verhältnisse, die wir eingangs unseres Aufsatzes hervorgehoben haben, nicht erzielen können, wenn das ihm zu Gebote stehende Schwesternmaterial nicht quantitativ und qualitativ den gestellten Anforderungen voll entsprochen hätte. Was die Zahl der Schwestern betrifft, so erkennt man aus vorstehender Tabelle den Grad ihrer jährlichen endgültigen Zunahme. Die Schwankungen der Zu- und Abnahme, aus der die einzelnen Endzahlen resultirten, treten in folgender Tabelle deutlich hervor:

	Aufgenommen	Ausgeschieden:		Zuwachs	Zahl am Jahreschluss
		angestellte Schwestern	Probepflegerinnen		
1882	8	—	—	8	8
1883	5	—	2	3	11
1884	16	—	2	14	25
1885	28	3	11	14	39
1886	34	7	8	19	58
1887	41	6	16	19	77
1888	30	7	13	10	87
1889	48	17	14	17	104
1890	54	8	24	22	126
1891	55	8	24	23	149
1892	53	17	25	11	160
1893	63	20	23	20	180
Summe	435	93	162	180	

Die Ursachen, aus welchen die Schwestern das Haus verlassen haben, sind:

	Ungeeignet:	Verlobt	Krankheit	Gestorben
ca. 152, davon 130 Probepflegerinnen		19	4	5
Andere Anstellung bzw. Privatpflege	37	Eigener (z. Th. unbekannter) Wunsch	36	

Auf die in mehrfacher Hinsicht interessanten Ziffern der Erkrankungen und Sterbefälle werden wir bei anderer Gelegenheit zurückkommen. Hier wollen wir nur den hohen Procentsatz von Schwestern (152 von 435 aller Aufgenommenen, also ca. 35%) hervorheben, welche im Probejahr — und das war die überwiegende Mehrzahl — oder noch später als ungeeignet zur Krankenpflege entlassen wurden. Es wird eben durch diese Thatsache aufs neue bewiesen, dass selbst bei einer gebildeten jungen Dame — das Schwesternmaterial des Victoriahauses recrutirt sich lediglich aus den besseren Ständen — die Befähigung zur Krankenpflegerin durch die Neigung zu diesem Beruf oder gar durch die Abneigung gegen andere Lebensstellungen noch nicht eo ipso verliehen wird. Andererseits geht man freilich wohl kaum fehl, wenn man annimmt, dass nicht jede unter dieser Ziffer rubricirte Schwester an und für sich zur Krankenpflege ungeeignet gewesen ist, sondern dass sie nur unter den jeweiligen Verhältnissen, vielleicht infolge eines Conflicts zwischen ihrer Individualität und anderen Mächten sich als unbrauchbar erwiesen hat. Immerhin lässt sich nicht leugnen, dass die Strenge des Purificationsprocesses, welche in obiger Zahl der „Zurückgewiesenen“ ihren Ausdruck findet, dem Victoriahause als Ganzem zugute kommen und für die Thätigkeit des im Dienste befindlichen Schwesternpersonals eine grosse Garantie mehr bieten musste. Thatsächlich haben sich im allgemeinen die Victoriaschwestern in der Aertzwelt einen ganz vorzüglichen Namen erworben. In den Urtheilen von Hospitals- und Privatärzten, in persönlichen Mittheilungen wie in Jahresberichten, nicht zum mindesten endlich aus dem Munde der von ihnen gepflegten Kranken tönt das Lob über die Thätigkeit der Victoriaschwestern wieder.

Erheben wir zum Schluss noch die wichtige Frage nach den Aequivalenten, welche die Victoriaschwestern für ihre mühevollen, aufreibenden Thätigkeit vom Victoriahause erhalten, so ergeben sich recht erfreuliche Verhältnisse. Die Gehaltsremuneration ist bereits oben in dem Regulativ (§ 4 und 6) angegeben. Ebendasselbst (§ 14) ist auch bereits des Invalidenfonds Erwähnung gethan. Dieser Fond hat durch Schenkungen, jährliche Mitgliederbeiträge etc. am Ende des Jahres 1893 die nicht unbeträchtliche Höhe von 71232 Mark erreicht. Ein weiteres Beneficium wurde im Jahre 1888 auf Anregung der Kaiserin Friedrich durch die Begründung eines Sparfonds geschaffen. „Jede Pflegerin hat von ihrem Gehalt jährlich 50 Mark als Sparfond zurückzulegen, welche bei der Preussischen Rentenversicherungsanstalt eingezahlt und nach vollendetem 60. Lebensjahre, wenn die Pflegerin dann noch im Dienste des Victoriahauses sich befindet, in Gestalt einer lebenslänglichen Leibrente zurückgezahlt werden. Scheidet die Pflegerin vorher aus dem Verbands des Victoriahauses aus, so erhält sie die Einlagen, nachdem dieselben fünf Jahre bei der Rentenanstalt gestanden, nach einjähriger Kündigung mit Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt. Stirbt die Pflegerin vor Ablauf der Kündigungsfrist, so verfallen die Einlagen zu gunsten der Preussischen Rentenversicherungsanstalt. Für jede Pflegerin, welche diese Zahlungen leistet, zahlt das Victoriahaus aus eigenen Mitteln jährlich 30 Mark an die Preussische Rentenversicherungsanstalt, welche zur Erhöhung der Leibrente verwendet werden, wenn die Pflegerin das 60. Lebensjahr im Dienste des Victoriahauses vollendet hat, und an das Victoriahaus zurückfallen, wenn sie vor dieser Zeit aus dem Verbands desselben ausscheidet.“

Endlich erhalten nach Beschluss des Vorstandes vom 20. November 1893 die nach 25jähriger Dienstzeit im Dienste des Victoriahauses arbeitsunfähig gewordenen Schwestern Anspruch auf lebenslängliche Wohnung und Verpflegung in dem neuen, oben beschriebenen Victoriahause.

Alle diese Einrichtungen sind nach unserer Meinung noch nicht ausreichend, um einen wesentlichen Grund für den heute überall beklagten

Mangel an gebildeten Krankenpflegerinnen, nämlich die ungenügende Entschädigung ihrer Dienste, völlig aus der Welt zu schaffen. Indess wird man gewiss anerkennen müssen, dass das Victoriahaus auch den nach dieser Richtung hin aufzustellenden Forderungen in hervorragender Weise gerecht zu werden sich bemüht. Trotz einiger Unvollkommenheiten, die wir bei anderer Gelegenheit berühren werden, kann das Victoriahaus mit Fug und Recht zu den besten Pflegerinnenschulen unseres Vaterlandes gezählt werden.